

ren. Dieses Buch kann zwar eine systematische Ausbildung und eine fachliche Anleitung nicht ersetzen. Jedoch bietet es jedem, der mit der Gemeindegarbeit befaßt ist, wertvolle Anregungen.

Norbert Mette, Münster

Mit-menschliche Krankenseelsorge

Maria Bühner, Anregungen für die Krankenpastoral, Rex-Verlag, München—Luzern 1977, 110 Seiten.

Aus der Literatur, die in den letzten Jahren über die Seelsorge an Kranken und Sterbenden erschienen ist, könnte man einen großen Bücherstand bauen. Das schmale, auch im Titel so bescheidene Büchlein von M. Bühner würde neben dicken Spezial- und Standardwerken kaum zur Geltung kommen. Doch, wer in Kürze erfahren will, was in den vielen anderen Büchern steht — und noch einiges dazu —, der greife zu den „Anregungen für die Krankenpastoral“.

Die Verfasserin bringt für ihre Arbeit ungewöhnliche Voraussetzungen mit: Sie ist Psychotherapeut, Theologe, Mitarbeiter im kirchlichen Leben, Redaktionsmitglied einer Zeitschrift für die Praxis der Kirche. Sie schreibt in so schlichter und gewandter Sprache, daß man ihr mühelos folgt. Die Erfahrung im Umgang mit Kranken und Sterbenden, aber auch mit Ärzten, Seelsorgern und Pflegern verbürgt eine Nähe und Unmittelbarkeit zu den behandelten Fragen, die einen tiefen Eindruck hinterläßt.

Die Reduktion der Krankenseelsorge (besonders, aber nicht nur in Krankenhäusern) auf bloße Sakramentspendung muß überwunden und den Kranken ein umfassender Beistand geleistet werden. Das geht im heutigen System der Krankenversorgung nur durch eine entsprechende Anzahl professioneller Mitarbeiter.

Bühner macht einen handfesten Vorschlag: Es soll ein eigener — und wohl sehr schöner, befriedigender — Beruf geschaffen werden: Krankenseelsorger. Priester und Lientheologen, Psychologen und Sozial-

arbeiter, Pädagogen und Pfleger werden als besonders qualifiziert dafür erachtet; Männer und Frauen kämen in Frage. Für den vorgeschlagenen Beruf wird ein detaillierter Ausbildungsvorschlag gemacht.

Es wäre schade, wenn nur Seelsorger, Ärzte und Pfleger in diesem Büchlein für sich etwas vermuten würden. Man müßte es jedem in die Hand geben, der mit Kranken zu tun hat — und wer hat das nicht auch einmal? Man wird kaum wo so kurz über die seelische Situation des Kranken und Sterbenden Auskunft erhalten, kaum wo so differenzierte Antwort auf schwierige Fragen erhalten (wie etwa auf die Frage nach der Wahrheit am Krankenbett, 83), kaum wo eine so bündige Anweisung für das Verhalten den Kranken gegenüber finden.

Von der Darstellung der medizinischen und psychologischen Problematik wird der Leser mitgenommen bis zu tiefen theologischen Fragestellungen, etwa nach dem Sinn und dem Warum, der Angst und Schuld, dem Tod und der Auferstehung. Er gerät so unversehens ins Bedenken einer eigenen möglichen Krankheit und in die Vorbereitung auf ein gläubiges Sterben.

Wilhelm Zauner, Linz

Eucharistie als Fest der Kinder

Ursula Bittner — Elisabeth Goldscheid — Clemens Weber; Fest der Kinder. Gemeindebildende Eucharistievorbereitung, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1974, 135 Seiten.

„Dieses Buch will vom Versuch berichten, mit Kindern Gemeinde zu bauen. Anregungen geben für das Zusammensein in Hausgruppe und Kindergottesdienst. Eine neue Möglichkeit des Kindeins in der Gemeinde aufzeigen. Etwas von der Eucharistie als Feier des Lebens in Familie und Gemeinde weitergeben.“ Mit diesem Programm stellt sich das Buch in der Einleitung vor. Dann werden die theologischen Grundlagen des Modells erläutert: „Gemeinde läßt sich nicht erzählen sondern nur erfahren. Alles,

was als befreiende Botschaft vermittelt werden soll, muß erfahren werden. Verbale Verkündigung ist nur möglich als Bewußtmachung und Interpretation von Erfahrung.“ Und im Folgenden noch deutlicher: „Gemeinde erfahrbar machen heißt: Vertrauen wecken, indem ich dem Kind vertraue und ihm etwas zutraue. Freude erleben lassen, indem alles so getan wird, daß es Spaß macht. Hinwendung praktizieren, indem ich bei den Sorgen und Wünschen des Kindes ansetze. Hoffnung sehen in neuen Möglichkeiten und Fähigkeiten des Kindes. Liebe zeigen, indem ich nicht über dem Kind stehen will, sondern indem ich es als Partner behandle. Befreiende Botschaft wird erlebt, indem Gemeinde erlebt wird. Neben der Familie braucht das Kind einen Ort in der Gemeinde, wo das erlebbar wird.“

Im Anschluß daran wird das Modell der Franziskugemeinde in Dortmund-Scharnhorst vorgestellt. Die Vorbereitung ruht auf drei Schwerpunkten: 1. Gesprächsabende mit den Eltern; 2. Arbeit mit den Hausgruppen, d. s. Gruppen von 6—8 Kindern, die von den Hausgruppenleitern (meist Müttern) betreut werden; 3. Gemeinsame Kindergottesdienste für die Hausgruppen, teilweise auch mit den Eltern und mit der ganzen Gemeinde. Dieses Modell wird im Detail beschrieben: Angefangen vom ersten Brief an die Eltern, über das Programm für die Elternabende, die Stundenbilder für die Hausgruppen, die Beschreibung der Kindergottesdienste bis zu Geschichten zum Vorlesen für die Themen in den Hausgruppen.

Es dürfte wenig Bücher geben, die auf knapp 135 Seiten eine derartige Fülle von Denkanstößen und brauchbaren Vorschlägen für die Praxis anbieten. Hinter den Ausführungen steht allerdings eine engagierte, unerhört lebendige Gemeinde. Das spürt man auf jeder Seite. Darum liest man dieses Buch nicht nur mit Gewinn, sondern mit wachsender Freude.

Ralph Sauer (Hrsg.), Mit Kindern Eucharistie feiern, Verlag J. Pfeiffer, München — Verlag Styria, Graz 1976, 254 Seiten.

„Die Eucharistiefeier mit Kindern bildet heute einen festen Bestandteil des Gottesdienstangebotes einer Pfarrgemeinde.“ Mit dieser Feststellung beginnt Ralph Sauer seine Bilanz der Bemühungen um eine Kinderliturgie. Im Folgenden werden dann so ziemlich alle Fragen und Möglichkeiten zum Thema Kindergottesdienst vorgestellt und besprochen. Sauer geht es um die Lebendigkeit der Liturgie. Er gibt keine Rezepte, er referiert und bietet an. Er will die Verantwortlichen ermuntern, aus der Situation heraus, die jeweils beste Möglichkeit selbst zu finden.

Nach dieser Einleitung wird die Kindermesse eingebunden in den weiten Rahmen der Katechese und der Pastoral einer Pfarrgemeinde. In Beispielen, in Perspektiven und Wegen, in praktischen Anregungen werden noch weitere Details und eine Fülle von Informationen gebracht. Hier wäre allerdings ein bißchen weniger vielleicht mehr gewesen! Vor allem die drucktechnische Gegenüberstellung von Theorie und Praxis, von Anregungen und Überlegungen, die sich über Seiten hinzieht, bringt keinen besseren Überblick, sondern erschwert nur das Lesen. Dennoch ist es ein Buch, von dem man nur wünschen kann, daß es in die Hände möglichst vieler Verantwortlicher, oder noch besser, Unentschlossener kommt. Es kann durch seine sehr konkreten Ausführungen Mut machen, es doch auch zu versuchen.

Im Anhang des Buches ist das Direktorium für Kindermessen vom 1. 11. 1973 abgedruckt. Vielleicht kann das Buch auf diese Weise mithelfen, daß dieses ausgezeichnete, überraschend moderne, römische Dokument von mehr Menschen gelesen wird und jene Bekanntheit erreicht, die es eigentlich verdient. Den Abschluß bildet eine Einführung, sowie der volle Text und eine Vertonung der drei Hochgebete für Eucharistiefeiern mit Kindern. Auch ein Überblick über die deutschsprachige Literatur zum Kindergottesdienst wird noch geboten. — Umfassende Information und Brauchbarkeit für die praktische Arbeit sind die beiden Schwerpunkte dieses Buches. Beides in einem Buch zu finden ist eigentlich sehr viel.

Hermann Hofer, Wien